

## Traditioneller Eintopf aus der Hospizküche Die Bruderschaft St. Christoph im Arlberg-Hospiz

Christophorus, seit dem Mittelalter als Patron der Reisenden verehrt, ist wohl der populärste Heilige. Das Arlberg-Hospiz ist Sitz der florierenden Bruderschaft St. Christoph. Wenn sich jeweils Mitte Juli Brüder und Schwestern aus aller Welt beim Bruderschaftstreffen versammeln, wird der traditionelle Eintopf «Heinrich Findelkind» aufgetischt; schon vor 600 Jahren simmerte in der Hospizküche ein Kessel Suppe über dem Feuer, um die erschöpften Wanderer zu speisen. Der Potaufeu ist im behaglichen Ambiente des «schönsten Wintersporthotels Österreichs» ein köstliches Mahl. Um das leibliche Wohl kümmern sich Gerda und Adi Werner. Der Hotelier und Bruderschaftsmeister betont, dass er 1964 bei der Übernahme des Arlberg-Hospizes sich verpflichtet habe, die Bruderschaft zu fördern. Was der Absolvent der Hotelfachschule Lausanne versprochen hat, er auch gehalten. Von damals 127 ist die Bruderschaft auf 11 088 Mitglieder angewachsen. Unter ihnen sind gekrönte Häupter, hohe Beamte, Bischöfe und Äbte, aber noch mehr einfache Landsleute aus Vorarlberg und Tirol und viele Hotelgäste, die ihre Ferien im Arlberg-Hospiz verbringen. «Wir wollen eine Gesinnungs-

gemeinschaft sein, die Menschen, welche unverschuldete in Not geraten sind, helfen will. Jeder ist willkommen, der das caritative Werk unterstützen möchte», sagt Adi Werner.

### Hospiz der Solidarität

Heinrich Findelkind, Gründer der Bruderschaft, sei ein «Schweinehirt mit dem Herzen eines Königs» gewesen, schrieb der Bischof von Innsbruck. Die Geschichte wurde schon oft erzählt und fasziniert immer wieder. Findelkind stammte aus dem Allgäu, seine Eltern hatte er nie gekannt, früh verliess er Kempten, überquerte den Arlbergpass und fand Arbeit auf der Burg Arlen. Während zehn Jahren hütete er die Schweine. Ob zu Fuss oder mit dem Maultier, der Weg über den Pass, der das Land Tirol mit Vorarlberg verbindet, galt besonders im Winter als äusserst gefährlich. Als wieder einmal der Sturm tobte, Lawinen niedergingen, beschloss Findelkind, mit seinem ersparten Hirtenlohn auf der Passhöhe eine Notherberge zu errichten, um den Reisenden Obdach und Nahrung zu bieten. Mit der Erlaubnis von Herzog Leopold III. und der

Mithilfe eines Gefährten aus St. Gallen baute er 1386 eigenhändig das Hospiz. Schon im ersten Winter konnten sie sieben Menschen vor dem Tod retten. «Allzeit, wenn gefährliches Wetter einfällt, besonders zur Winterszeit, jeden Abend und jeden Morgen, sollen die Knechte mit vier Schneereifen, einem Krug Wein und etwas Brot auf- und abgehen und viermal mit heller, lauter Stimme rufen, ob es jemand an Hilfe mangle...» In Erinnerung an diesen nächtlichen Rettungsgang organisiert Helmut Jörg, Sommelier und Skilehrer, eine Nachtwanderung. Mit Stirnlampe, Schneereifen, Brot und Wein im Rucksack stampfen die Hospiz-Gäste auf den Spuren von Heinrich Findelkind.

Einflussreiche Persönlichkeiten unterstützten den Hospizwirt, Papst Bonifaz IX. erlaubte den Bau einer Kapelle, die dem heiligen Christophorus geweiht wurde. Findelkind hatte nicht nur ein gütiges Herz, sondern war auch ein effizienter Organisator. Es galt die Existenz von Hospiz und Kapelle zu sichern, mittellose Pilger wurden umsonst gepflegt, er war auf Zuwendungen angewiesen und gründete deshalb die «Sancti Christophore am Arlberg Bruderschaft». Um Mitglieder zu werben, zogen Heinrich Findelkind und seine Knechte vom Frühling bis zum Herbst durch halb Europa. Im Gepäck trugen sie das Botenbuch, in dem fein säuberlich notiert wurde, was der Herzog und der Hofnarr, der Bäcker und die Gutsfrau spenden wollten. Drei solche Bücher sind erhalten. Weil die Brüder mit ihren Wappen die versprochene Summe besiegelten und weitere Spenden nach dem Tod zusicherten, gehören diese Bücher zu den schönsten Handschriften des Mittelalters, eine Fundgrube für Heraldiker. Josef II. hat im 18. Jahrhundert nicht nur viele Klöster aufgehoben, sondern auch die Bruderschaft St. Christoph aufgelöst. Das baufällige Hospiz wurde verkauft. Verschiedene Besitzer führten das Gasthaus am Pass in den folgenden Jahrzehnten mit recht unterschiedlichem Erfolg.

### Grosszügige Spenden

1956 erwarb der Industrielle Arnold Ganahl aus Feldkirch die Liegenschaft. Ein Jahr später brannten Hospiz und Kirchlein bis auf die Grundmauern ab. Zwei Jahre dauerte der Wiederaufbau des Hotels. Schliesslich wurde auch die Kapelle wieder errichtet. Dabei studierte man die alten Dokumente und beschloss, die einstige Bruderschaft wieder zu beleben, denn noch gab und gibt es Not zu lindern, Menschen zu helfen, die im kalten Eiswind, im Schatten der Wohlstandsgesellschaft darben. Jahresbeiträge und grosszügige Spenden ermöglichten es, in den letzten zehn Jahren über 6 Millionen Franken für soziale Notfälle, Bergbauernfamilien, Lebenshilfen, Bergrettung, Krankenpflege u. a. zu verwenden. Eine verpflichtende Aufgabe, für die Adi Werner viel Zeit und sein kommunikatives Talent einsetzt. Für die Gastgeberin, Gerda Werner, ist es jedoch ein besonderes Bedürfnis, das Werk im Sinne ihres Vaters weiterzuführen. Sie ist Schatzmeisterin. – In der Wintersaison findet jeweils am Donnerstagabend um 18 Uhr ein Bruderschaftsempfang im Arlberg-Hospiz-Hotel statt. Es ist eine Gelegenheit, mehr über den wohlthätigen Umgang zu erfahren. Interessenten sind eingeladen teilzunehmen.

Magda Ganz

Arlberg-Hospiz-Hotel St. Christoph, A-6580 St. Anton am Arlberg, Tel. (0043-5446) 2611, Fax (0043-5446) 3545. Wintersaison Dezember bis Ende April; Sommersaison Juni bis Ende September.